

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Restanzen 1.30 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 130,
Redaktion: Nr. 130; Verlag: Nr. 130.

446 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 2. September 1914.

68. Jahrgang.

Saat und Ernte. 1870.

Den Ader düngte deutsches Blut,
Es schoß empor die Saat.
Der deutsche Schnitter mähte gut,
Zur Ernte ward die Tat.
Sedan!

Auf Frankreichs Gau'n zermalmend schlug
Der deutsche Hagel ein;
Der welschen Kaiserkrone Trug,
Den schlug er kurz und klein.
Sedan!

Zum Erntefeste keine Kron'? —
Der deutsche Michel lacht. . .
Er hatte sich eine neue schon,
Die deutsche Krone gemacht.
Sedan!

1914.

Und wieder droht der Feinde Brut
Zu bringen Not und Tod;
Und wieder fließt das deutsche Blut
Und düngt die Saaten rot.

Und wieder dröhnt der Schnitter Schritt
Und drohet durch die Welt;
Und wieder surrt der Sensen Schnitt
Ringsum im Aehrenfeld.

Sag', Michel, was bringst du zum Erntetanz? —
„Ich bringe den Siegeszweig —
„Und der Krone von Siebzig reicheren Glanz,
„Ich bring' der germanischen Einheit Schatz
„Und an der Sonn' den verwehrtten Platz
„Für's größere deutsche Reich!“

Bernhard Grothus.

Die Größe des ostpreussischen Sieges.

Aus der Summe der Einzelberichte über die Schlacht zwischen Gilsenburg und Ortelsburg geht hervor, daß die russische 2. Armee und die Narwa-Armee aufgehört haben zu bestehen. Die 70 000 Gefangenen, die bis jetzt gemacht sind (wahrscheinlich stehen noch viele Russen in den dichten Wäldern), und der Verlust der gesamten Artillerie haben den Verband dieser beiden Armeen vollständig gesprengt. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Korps. Durch die Flucht konnten sich nur unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. Armeekorps über die Grenze retten.

Zur Beleuchtung der großen Artillerieverluste ist folgendes zu betrachten: Das russische Armeekorps besteht aus zwei Infanteriedivisionen zu 2 Infanteriebrigaden. Jeder Infanteriedivision ist eine Artilleriebrigade zugeeilt. Diese Brigade besteht aus zwei Abteilungen und entspricht etwa dem deutschen Artillerieregiment. Die Abteilung hat drei Batterien, die Geschützstärke der Geschützatterie beträgt 8 Geschütze, sodas die russische Artilleriebrigade über 48, das Korps über 96 Geschütze verfügt. Da die bei Tannenberg mit vollständigem Verlust der Artillerie geschlagene russische Armee 5 Armeekorps zählte und die Wertung der Artillerie die normale ist, so würden die russischen Truppen demnach 480 Geschütze verloren haben. Jede Kavallerie- und Kosakenartillerieabteilung verfügt ferner über eine reitende oder Kosakenartillerieabteilung zu 2 Batterien oder 12 Geschützen. Da der geschlagenen Armee 3 Kavalleriedivisionen beigegeben waren, so beläuft sich der Gesamtverlust der Russen in der Schlacht bei Tannenberg auf 518 Geschütze.

In der Verrichterstellung wird die Schlacht im südlichen Ostpreußen in der Regel die Schlacht von Tannenberg genannt. Es will uns scheinen, als ob dies aus zwei Gründen nicht statthaft wäre. Erstens hat sich bei dem Dorfe Tannenberg nur ein Teil der großen Schlacht abgespielt, und zweitens kennt die Geschichte schon über 500 Jahre eine Schlacht bei Tannenberg, demselben Dorfe. Damals brachen die Slawen die Macht der deutschen Ordensritter. Heute haben die Deutschen an derselben Stelle die slawische Macht gebrochen. Wenn die Geschichte den Namen Tannenberg beibehalten will, so müßte wenigstens gesagt werden, die erste und die zweite Schlacht bei Tannenberg. Besser jedoch wäre es, wenn die Schlacht nach einem der anderen Orte, die im Kampfbereich liegen, genannt würde, z. B. Gilsenburg, Ortelsburg, Reidenburg.

Aus Petersburg wird jetzt gemeldet, daß das Zentrum der russischen Armee, aus den Kerntruppen des russischen Heeres bestehend, geräuschlos, aber mit furchtbarer Gewalt unwiderstehlich auf Posen vorrückte.

Nach dem gewaltigen Schlage, den sich der rechte Flügel der russischen Armee im südlichen Ostpreußen geholt hat, dürfte dieser geräuschlos, unwiderstehliche Marsch der Russen bald zu einem ziemlich geräuschvollen Ende gelangen, wenn die deutschen Batterien auch auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes zu sprechen beginnen.

Die Riesenschlacht in Galizien.

Wien, 1. Sept. (Tel.)

Die Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegs-Pressquartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter anhaltenden harten Kämpfen stetig fortgeschritten. Die Hauptentscheidung an der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage stationär, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Millionen Schlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wird. Die österreichisch-ungarischen Armeetruppen behaupten sich infolge ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber der großen feindlichen Übermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge wurden außer durch die geniale Führung durch die unbesiegbare, todesrührende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen.

Österreichisches Kriegs-Pressquartier, 1. Sept.

Das ungeheure, vor 10 Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmee mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite

erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russische Armeen langsam vor sich herziehend in der Sumppfennzone nördlich der Linie Lublin-Görlitz. Diese Zone befindet sich nur noch einen oder zwei Tagesmärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenig guten Straßen behindern, da die Wege vielfach schluchtartigen Charakter haben. Die Lage kann zu einer ungeheuren Katastrophe führen. Die russische Westarmee dürfte auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmee mehr haben.

Sicher ist bisher das volle Wichtige der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und der Umschlag in das Gegenteil, Aufrollung und Verdrängung der russischen Westarmee. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Die weit vorgeschobene österreichisch-ungarische Offensive des ganzen linken Flügels der Armee hat in harten Kämpfen die Linie südlich von Lublin-Grasnowitz-Grubiesow heute erreicht, wodurch die russische Westarmee zwischen die Weichsel und den Bug abgedrängt wird. Im Zentrum und dem rechten Flügel ist die Lage noch unverändert. Die Hauptentscheidung ist jedoch bald zu erwarten. Die heranreifende allgemeine Situation ist günstig.

Eine deutsche Tat des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 1. Sept. (Tel.)

Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der als Sohn des Herzogs Leopold von Albany bis zu seiner Thronbesteigung den Titel eines Herzogs von Albany trug, hat an den geistlichen Staatsminister v. Bassewicz folgendes Telegramm gerichtet:

Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle als Chef des Regiments Escaforth Sigländer aufbehalte, da ich es nicht als deutscher Truppenchef in England bringen kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schmachvoller Weise überfallen hat. Karl Eduard.

General Pau, der kommende Mann.

Paris (indirekt), 1. Sept. (Tel.)

Nach einer Meldung des „Ceclair“ erhielt General Pau, der gestern in Paris weilte, die ministerielle Zusage einer baldigen Erweiterung seines Wirkungskreises.

General Pau gilt bei uns als der fähigste Heerführer Frankreichs. Aber was soll er jetzt noch machen, da Frankreichs Heere schon geschwächt und demoralisiert sind?

Verurteilung des engl. Seeräuberkriegs.

Wien, 1. Sept. (Tel.)

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus: Die in Deutschland herrschende Entrüstung über das Vorgehen des englischen Kreuzers „Dolphin“ gegen den Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ müßte von allen ehrlich Denkenden geteilt werden. Die Brutalität, die vor dem Heiligtum des Völkerrechts nicht halt macht, drückt den Tatern ein unaussprechliches Brandmal auf.

Die Türkei macht England nervös.

London, 1. Sept. (Tel.)

In England beunruhigt die Haltung der Türkei. Die „Times“ veröffentlicht einen nervösen Artikel, in dem sie halb mit Drohungen, halb mit Versprechungen die Türkei abzuhalten versucht, an der Seite Deutschlands in den Krieg einzugreifen.

Noch viele Japaner rechtzeitig erwischt.

Berlin, 1. Sept. (Tel.)

Den schlaun Japanern, die ganz heimlich, namentlich aus allen Universitätsstädten, verschwanden, um noch vor der Ueberreichung des Ultimatus ihrer Regierung über die Grenze zu kommen, hat die deutsche Regierung doch noch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Unseren Behörden war die Bewegung unter den Japanern nicht unbekannt geblieben, sie konnten aber die asiatischen Gäste an der Abreise nicht hindern. Sobald aber das Ultimatum überreicht war, benachrichtigten sie die Behörden an der holländischen Grenze in der richtigen Voraussetzung, daß die Japaner ihren Weg über Rotterdam nehmen würden. Es gelang denn auch, einen erheblichen Teil

(Fortsetzung des Zeitartikels.)

Und doch ist der gegenwärtige ein anderer Krieg als vor 44 Jahren. Nicht nur, daß wirklich ausnahmslos diesmal die Parteien einen Gottesfrieden hatten. Auch das „einige Volk von Brüdern“ ist heute ein weiterer Begriff. Damals standen die Volksgenossen, die vier Jahre zuvor ein häßlicher Streit nach tausend Jahren gemeinsamer Geschichte vom Verbanne unseres Reiches gerissen hatte, noch groß und abweisend. Und auch auf unserer Seite des Rheins standen ihnen die enttäuschten Verlierer des großdeutschen Gedankens nach und gewannen keine ungemischte Freude an dem glänzenden Aufschwunge des gegen das alte Reich immerhin verstümmelt erscheinenden neuen Reiches. Seitdem hatte eine großartige Staatskunst den schmerzenden Bruch dadurch geheilt, daß sie der alten Gemeinschaft die neue Form eines unzertrennbaren Bundes gegeben hat. An dem Gedanken, das diesmal unsere Feinde — und es ist nicht bloß der Erbfeind von des Sonnenkinds Tagen und darüber hinaus her, wir haben es diesmal mit drei mächtigen Gegnern zu tun — zerschmettern soll, nimmt auch Österreich-Ungarns Armee teil. Der Traum jener Großdeutschen hat sich erfüllt. Ist es auch nicht ein Reich geworden: in „Abelungentreue“ unserer Sache fest verbunden, fordern die wider aller Erwartung auch unter sich fest zusammengeschlossenen zahlreichen Völker des Donau-Kaiserstaates Arm in Arm mit unserer wackeren Jugend eine Welt in die Schranken, ein Jahrhundert, das deutsche Art und germanischen Geist nicht verliert oder nicht verstehen wollte. Und aus den bisherigen Ergebnissen des Doppelfeldzuges dürfen wir uns mit der sicheren Zuversicht getrosten, daß dieses Mal das Schwert von Sedan so scharf geschliffen und so schneidend wie je im Osten wie im Westen alle Bosheit unserer Widersacher zu Schanden machen, daß von der Maas wie von der Memel, den Zusammenbruch gewaltiger Reiche kündend, die Siegespost durch die deutschen wie die österreichischen Lande stürmen werde: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Kriegsdepeschen.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Der verschlagene Geldein auf der Grenze abzufassen. Sie werden nun nicht in der Lage sein, ihre dank unserer deutschen Gastfreundschaft erworbenen Kenntnisse gegen uns zu verwerten.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Kopenhagen, 1. Sept. (Tel.)

Wie aus Antwerpen gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegsteuer einzieht. Dann wurden alle Uhren Belgiens um eine Stunde zurückgestellt, so daß sie jetzt deutsche Zeit haben. Als die Bürgerstadt protestierte, erwiderte der Generalgouverneur Freiherr v. d. Goltz, daß Deutschland einheitliche Zeit haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß im deutschen Heere glänzende Manneszucht herrsche. Alle Zahlungen erfolgen in Gold oder in Anweisungen auf die deutsche Reichsbank. Die ferner aus Brüssel gemeldet wird, wohnen dort Prinz Joachim und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein in Hotels.

Wenn Freiherr v. d. Goltz sagt, daß „ganz Deutschland einheitliche Zeit“ haben müsse, werden die Belgier auch schon ohne Zurückstellung ihrer Uhrzeiger gemerkt haben, was die deutsche Glorie geschlagen hat.

Urkunden über die letzten Tage vor dem Bruch mit England.

Kopenhagen, 1. Sept. (Tel.)

Der erste detaillierte Bericht des früheren englischen Botschafters in Berlin, Sir Edward Goschen, der die Be-

gebenheiten vor dem Bruch zwischen England und Deutschland betrifft, ist jetzt veröffentlicht worden. Am 4. August fragte der Botschafter die deutsche Regierung, ob Deutschland Abstand nehmen wolle, Belgiens Neutralität zu verletzen. Die deutsche Antwort lautete verneinend. Nachdem der Botschafter das englische Ultimatum überreicht hatte, sagte der Staatssekretär des Auswärtigen, von Jagow, er bedauere es tief, daß hiermit seine ganze Politik in andere Bahnen gelenkt werde, denn diese sei darauf ausgegangen, England zum Freunde und durch England Frankreich zum Freunde zu gewinnen. Goschen erklärte darauf, mit Rücksicht auf seine Verpflichtungen nicht anders handeln zu können.

Die „Times“ klärt das Volk auf.

London (über Kopenhagen), 1. Sept. (Tel.)

Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen langen Bericht ihres Korrespondenten über die letzten Kämpfe in Frankreich. Er gibt an, daß die britischen Truppen große Verluste erlitten haben, ihr Mut sei aber nicht gebrochen. Der französische Generalstab hat die Kraft des deutschen Vorstoßes in Belgien unterschätzt. Die deutschen Truppen seien mit ungeahnter Schnelligkeit vorgedrungen und vorwärts gestürzt, ohne auf die Eroberung von Festungen besonderen Wert zu legen. (Wieso? Wir haben sie doch alle bis auf Antwerpen. Red.) Die englische Artillerie habe die deutschen Reihen niedergemäht, aber neue Reihen seien wie aus der Erde gewachsen und vorwärts gedrückt. Die deutschen Luftschiffe, Flugzeuge und Automobile hätten beständig den deutschen Generalstab über die Bewegungen unterrichtet gehalten. Das hat unter den sich zurückziehenden Truppen Verwirrung hervorgerufen.

Der „Times“-Korrespondent in Ostende berichtet: Die großen Erfolge auf dem französischen Kriegsschauplatz hätten die deutschen Soldaten zu Heldentaten angefeuert. Kaiser Wilhelm habe an die Truppen eine Rundgebung erlassen, worin es heißt, die deutschen Soldaten müßten Paris einnehmen oder lieber sterben. Das Blatt äußert noch, daß die große Ueberraschung des jetzigen Krieges in militärischer Hinsicht die Anwendung des neuen Belagerungsgeschützes gewesen sei. Der Ruhm Krupps wird durch dieses neue Werk jetzt in alle Welt getragen.

Auch Rußland muß allmählich das Rügen einstellen.

Mailand, 1. Sept. (Tel.)

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Petersburg gibt die russische Regierung zu, daß im Süden Polens außer Petrikow, Tomsk, Radom und Upatow auch die wichtigsten Bahnhöfe von den deutschen und österreichischen Truppen besetzt sind.

Petersburg — Petrograd.

Petersburg, 1. Sept. (Tel.)

Auf Befehl des Zaren soll die russische Hauptstadt fortan nicht mehr Petersburg, sondern Petrograd heißen. Vielleicht wird demnächst eine Depesche zu veröffentlichen sein, die etwa lauten könnte: Petersburg, ?? Auf Befehl Kaiser Wilhelms wird Petrograd in aller Zukunft wieder Petersburg heißen.

Vereitelter Fluchtversuch eines kriegsgefangenen Offiziers.

München, 1. Sept. (Tel.)

Ein kriegsgefangener französischer Offizier hat den Truppenübungsplatz Vechfeld trotz seines gegebenen Ehrenwortes verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang ihm bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager

führt, er den Franzosen an dem Anebelbart und schlendert ihn hinab ins Flammengrab, Drin „Pechler“ starb. — Ein Durra unten, denn der Feind entsetzt! — Die Bayern sind die Herren nun des Orts, Und dasjenige Kompanie bezieht das Lager Hart am Givonnebach unweit Vagelles. Und auf dem siegeskrönten Marsch dahin Trifft eine letzte, allerletzte Augen! Das Herz des Hias. Er taumelt, wankt. Sein Hauptmann fängt ihn auf: „Sag, ist denn schlimm?“ „Na, schlimm ist net, nur — aus is“, lacht Hias. „Jetzt is, wie's is... und droischen ham' w'r doch!“ — Der Offizier, der ihn am Bahrand birgt, Wächt ihm die Wunde. — „Geh, packen S' mein Tornister aus, Herr Hauptmann“, Haucht der Verwundete. Der Hauptmann tut's. Die Sachen, die i' hab, die schen ich Ihnen: Die Tabakspfeife mit der Sennerrin Daran gemalt. Die hat zwei liebe Aug'n... Das König-Ludwig-Bild hat an Streichholz Und der Georgi-Kaler... Abend wird's! — „Jetzt steh'n i' in Walchensee am Regelsbrett. — Jetzt laut'n i' „Ave“!... Ja, der Rausch vom Bader!... Dös Kartenspiel... für mich hat's jetzt kein Wert. Spiel'n Sie damit... der „Schell'n-Mäster“ fehlt... — Mei Mutterl grüß'n S' und die Schusterkatz!“... —

Der Offizier blieb lange bei dem Toten. Dann schied er endlich, denn ihn rief die Pflicht. Die Sonne sank. Ein Raupenhelm im Gras. Des „Jägers“ Arm hing über'm Wäldchenrand Gefragt, als ob er was nicht lassen wollte. Doch auf des kühnen Bayernsohnes Antlitz, Da lag ein Trunkentrost, ein glückliches Genügen. Wie er, vom ersten Kammerherrn einst Bei seiner Dirn, im Rahn nach Hause fuhr, Und seine blauen Schelmengaugen lachten Ihn aus dem kühnen Walchensee zurück: Du hast gelebt!

Max Bayrhammer.

zurückgebracht, wo er seiner Bestrafung entgegen sieht.

Ein weiterer Reichstagsabgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Der Vertreter Leipzig im Reichstag, Justizrat Dr. Jund (natl.), ist als Kriegsfreiwilliger in das 4. Landsturm-Bataillon eingetreten.

Die Kraftwagen im Felde.

Stuttgart, 1. Sept. (Tel.)

Nach einer Mitteilung des königlichen Stellvertretenden Generalkommandos ist ein durch Württemberg fahrender Kraftwagenverkehr vom westlichen Kriegsschauplatz nach Österreich eingerichtet worden.

Erbeutete Geschütze in Köln.

Köln, 1. Aug. (Tel.)

Auf dem Neumarkt sind acht in den Kämpfen von Nordfrankreich erbeutete französische Feldgeschütze aufgestellt worden, die dem 30. französischen Feldartillerieregiment entstammen.

Verlängerung des engl. Moratoriums.

London, 1. Sept. (Tel.)

Im Unterhause teilte Lloyd George mit, die Regierung habe beschlossen, das Moratorium in der gegenwärtigen Form um mindestens noch einen Monat zu verlängern.

Französische Soldaten als Räuber.

Aus dem Hilfslazarett im Hotel Sommer in Badenweiler werden uns zwei Protokolle zur Verfügung gestellt, die dort durch den als Lazarettinspektor amtierenden Professor Dr. Jessen von der Universität Straßburg im Veldin des Direktors Gustav Krantinger (Genua und Buenos Aires) mit deutschen Verwundeten aufgenommen worden sind. Wir bringen beide Protokolle, deren Inhalt für sich selbst spricht, nachstehend zum Abdruck:

Referent: Infanterie-Gottfried Vösch aus Gutach, Ersatz-Bataillon Nr. 57, erste Kompanie, Freiburg.

wurde am 28. August aus dem französischen Feldlazarett in Altkirch durch die dahin vorgedrungene hiesige Sanitätskolonne, nach dem Abzug der Franzosen, mittels Auto in das hiesige Lazarett überführt.

Verwundeter: Artilleriegeschütz, rechtes Bein. Ort und Zeit der Verwundung: Im Wald bei Taggsdorf in der Nähe von Altkirch am 19. August zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags.

Der Verwundete sagte aus: Meine Kameraden mußten mich liegen lassen, und ich blieb vierundzwanzig Stunden an derselben Stelle liegen, an welcher ich verwundet wurde. Gegen 5 Uhr abends fanden mit etwa acht bis zehn französischen Soldaten des 133. Infanterieregiments, bedrohten mich mit blanker Waffe und beraubten mich meiner Wertsache von etwa zehn Mark und meiner silbernen Uhr. Vierundzwanzig Stunden nach meiner Verwundung fanden mich sodann französische Sanitäter, welche mich nach Altkirch brachten, wo ich am 21. August durch einen französischen Arzt amputiert worden bin. Die Behandlung durch die französischen Sanitäter und Ärzte war den Umständen entsprechend gut und human. Die Verpflegung war indes ungenügend, weil nichts vorhanden war, denn auch die französischen Verwundeten konnten nicht besser verpflegt werden als die deutschen.

Für die wahrheitsgetreue Aufnahme obiger Aussage leisten Gewähr: Prof. Dr. Jessen und Gustav Krantinger, Landwehrmann Adam Rath, Landwehrregiment Nr. 108, neunte Kompanie, aus Oberstdorf bei Weim.

wurde am 28. August durch die hiesige Sanitätskolonne mittels Auto aus Altkirch hierhergebracht.

Verwundet: 1. durch Artilleriegeschütz am rechten Arm, 2. Gewehrgehock am Mund.

Ort und Zeit der Verwundung: Taggsdorf bei Altkirch zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags des 19. August.

Der Verwundete sagte: Meine zurückgehenden Kameraden mußten mich zurücklassen, versuchten zwar später mich zurückzuholen, aber erfolglos. Kurz darauf kam eine Anzahl französischer Infanteristen, die mich in eine nahe Scheune schleppten, wofür sie mir die Uniform herunterrissen und die Unterleider mit Messern aufschnitten. Sodann beraubten sie mich meines Brustgeldbuckels (Inhalt

An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein. (28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Eine Rede in der Skupstina dürfte genügen“, meinte Spavaitovich.

„Neden, nichts als Neden!“ rief der Prinz ungeduldig. „Was brauchen wir das Ultimatum? Wir führen den Plan seiner Durchlaucht aus und brechen auf Reutay vor. Dann gibt's kein Entweder-oder mehr.“

„Man könnte ja auch an der Drina eine größere Aktion unternehmen. Das ist sogar vorteilhafter.“ sagte Ras. „Man kann sich im Notfall auf die Banden ausreden, während reguläres Militär unweigerlich den Krieg bedeutet. Der Plan, den ich zu unterbreiten mir erlaube, kann ja dann jederzeit ausgeführt werden.“

„Nur raten Sie selbst zu dem Handreich“, antwortete der Prinz zornig, „und nun wollen Sie ihn wieder aufheben!“

„Wer sagt, daß ich das tun will?“ verteidigte sich Ras. Er beugte sich zum Prinzen hinüber und flüsterte ihm ins Ohr: „Denken Sie doch daran, königliche Hoheit, wer in Macovac, an der Drina, Ihr Herr ist!“

„Sie haben recht, Fürst“, sagte er, aufstehend. „Ich werde die Aktion an der Drina leiten. Heute noch erbitte ich mir hierzu Urlaub vom König. Und wenn er ihn mir nicht gibt, dann... dann...“

Und ohne den Satz zu vollenden, stürmte er davon und ließ die vollständig überraschten Herren sitzen.

„Der Dicksopf wird uns noch alles verderben“, sagte der russische Diplomat.

Auch der Engländer wiegte missbilligend das Haupt. Ras aber rief sich mit triumphierendem Lächeln die Hände.

„Auch ich bin der Ansicht, daß der Prinz trotz seines heiligen Feuers unserer Sache nur schaden wird“, sagte er. „Wenn mir daher die Herren gestatten, werde ich mich hinuntergeben, um den Stein ins Rollen zu bringen.“

„Darauf können Sie sich verlassen“, sagte Minister Merolawowitsch. „Meine Kollegen und ich werden uns von hier direkt zum König begeben und ihm Vorträge darüber halten sowie ihm auch über die Verhandlungen hier Bericht erstatten. Der Prinz wird in Belgrad bleiben.“

Ras fuhr fort: „Das hohe Kriegsministerium wird die

Sedan 1870.

... Und sieben Stunden tobte schon der Kampf um Montvillers. Es fiel. Da raucht Bazilles. — Die Trommel tönt. Kartätschen prasseln nieder. Zum Angriff gilt es. Bayern an die Front! Im Sturmschritt wuchtet über Staubgeröll Der „Hias“ von Walchensee vom 1. Korps, Der bei den Jägern dient. Der ganze Mensch ein Bild entfachten Grimms: Das lange, harte Kinn wild vorgeschoben, Der quer gepreßte Mund voll Energie, Voll Trost sich krümmend unterm blonden Blaumbart, Die Rüßeln hoch, das blaue Aug voll Gier, Haarbüschel wellig, in der Stirne fliegend, Den Raupenhelm im Nacken, Blut die Wangen. — Schon manch Gesicht, er hat es mitgekämpft, Doch heute wird es Ernst, das fühlte er. „Kreuz-Teufel-Sakra!“, murmelt er für sich. „Jetzt is scho' eins! Jetzt is scho', wie's halt is!“ — Schon waren hunderte vor ihm gestürzt, Verwundet, tot. Und in den Strahenkampf, Am Friedhof hart, ward er hineingezerrt. Die Augen sieht in mancher braven Brust, In Flammen steh'n die Häuser längs der Maas, Und Feuergegarben züngeln in den Gassen. Und kein Kommando gilt mehr, kein Signal; Der Donner ringums trachenden Gebells verschlingt es. Und Hinterhalt, Verrat und Tücke herrscht, Denn Mörder sind die Feinde, die da wüten. ... Den Ball von Leichen, Mauerwerk und Ziegel Nimmt Hias wie Hügel seiner Heimatberge. Von einem Kammerfenster, hoch am Dach, Ein Frontfeuer schlägt nach dem „Jäger“,... fehlt. „Musch mit den Bude! runter!“ schreit der Hias. Nun gibt es neue Arbeit. Gegenüber Ergießt sich brennend Del auf einen Bayern... Der „Pechler“ ist es, Hiasens bester Freund... Hias steht, aus welchem Dach das Feuer rinnt... Das Hausdor kocht, sein Kolben schlägt es ein... Ein Tier, ein Dämon, mit zwei andern Kriegern Durchwühlt er den Hof. Er findet ihn, der seinen Freund getötet... Mit einem Geiergriff

in W.) und meines Taschengeldbucchs (Inhalt 3 M.). Eine Uhr hatte ich nicht bei mir. In dieselbe Schiene schleppten dieselben und andere dazugekommene französische Infanteristen eine große Anzahl deutscher Verwundeter, während der ganzen Nacht, und alle diese Verwundeten wurden genau wie ich ausgeplündert und bedroht. Vorgeworfene deutsche rote Kreuz-Träger wurden von den Franzosen gefangen genommen und verhindert, uns zu verbinden. Erst am nächsten Morgen 10 Uhr fanden uns französische Krankenträger, welche uns mit Wasser erfrischten und nach Altkirch brachten, wo ich erst abends 7 Uhr verbunden respektive amputiert worden bin. — Die Behandlung durch die französischen Sanitäter und Ärzte war human und gut. Die Verpflegung aber war schlecht respektive ungenügend. Sie bestand aus Wasser und etwas Brot. Die Franzosen hatten auch für ihre eigenen Leute nichts anderes. Für die wahrheitsgetreue Aufnahme der Angaben hat: Prof. Dr. Jessen und Direktor Gustav Krantinger.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. Sept.

Ehre unseren Gefallenen.

Der Magistrat hat beschlossen, alle Teilnehmer des Feldzuges, welche hier zur Beihaltung gelangen, ohne daß den Angehörigen Kosten daraus erwachsen, in der ersten Beerdigungs-Klasse auf dem Südfriedhof beisetzen zu lassen und auf dem Friedhof an hervorragender Stelle ein Grabfeld für die Krieger dieses Feldzuges einzurichten. Im weiteren haben diejenigen Mitglieder des Vereins selbständiger Gärtner, welcher bei den Beihaltungen die Pflanzen-Deformationen stellen, ihre Bereitwilligkeit erklärt, das unentgeltlich bei der Beihaltung jedes Kriegers zu tun.

Hier Vaterland gestorben. Hauptmann a. D. Schlenker aus Oberursel, welcher bekanntlich am Samstag an der Spitze der von ihm geführten Truppe, von einem Leutnantsmordanschlag betroffen, infolge eines Schlaganfalls seinen plötzlichen Tod fand, wurde gestern nachmittag auf dem Südfriedhof in dem für die Soldaten aus der Garnison vorbehaltenen Grabfeld zur letzten Ruhe gebettet. Die Trauerparade, an der die ganzen Erziehungsinstitute des 8. Regiments, die Landsturmeute, alles, was sich an Offizieren noch am Platz befindet, n. m. teilnahmen, wurde von Hauptmann Michels kommandiert. Anordnungen der Truppe nahmen seitwärts des Grabes Aufstellung, und nachdem die Militärkapelle einen Trauermarsch gespielt hatte, hielt in Stellvertretung des abwesenden Militärpredigers Pfarrer Mera von der Kirchengemeinde an dem offenen Grab die Trauerrede. Er schilderte den Entschlafenen als den für seinen Beruf, dem er infolge von Krankheit habe entsagen müssen, begeisterten Offizier, der mit Freuden wieder zu den Waffen gegriffen habe, um dem Vaterland in der jetzigen schweren Zeit zu dienen, und, der durch seine menschenfreundliche Gesinnung bei Offizieren wie Mannschaften die herzlichsten Sympathien für seine Person ausgeübt habe. Zum Schluß legte Oberleutnant Schlenker für das Offizierskorps, Feldwebel Kraft für die Unteroffiziere und ein Gefreiter für die Mannschaften einen Kranz an der Gruft nieder, während zugleich die Abzeichen drei Ehrenkissen abgehoben wurden.

Unsere verwundeten 8. Der folgenden Verwundeten des 8. Infanterieregiments Nr. 80 sind in den Mainzer Nachrichten untergebracht — Auskunft über dieselben wird ausschließlich erteilt im roten Kreuz, Mainz, Mitternacht Nr. 4 (Auskunftsstelle für Verwundete), von 9-12 Uhr mittags und 3-6 Uhr nachmittags. — Hauptmann Hans Schlenker, 2. Komp. (Bad Gomburg), Infanterie Karl H. Komp.; Josef Timmermann, 2. Komp.; Anton Böttendorf, 2. Komp.; Karl Oswald, Hugo Peter, 2. Komp.; Ehr. Steinmetz, Ballhaus Weidmann.

Aus der Gesellschaft. Am Samstag mittag hat in der Marktkirche die Vermählung des Oberpräsidenten von Hessen-Kassel mit Frau Baronin Lydia von A. stattgefunden. Die kirchliche Trauung nahm der Generalsuperintendent Hofprediger a. D. Ohl vor.

Von der Rheinschiffahrt. Der Wasserstand des Mittelrheins ist neuerdings wieder stark in die Höhe gegangen. Die Schiffe und Boote können daher mit voller Ladung so wohl zu Berg als auch zu Tal fluten. Der Schiffs- und Bootverkehr hat sich in der letzten Zeit wesentlich belebt, doch ist der normale Umfang noch lange nicht erreicht. Ein Mangel an Schleppkraft und an Beermann ist nicht vorhanden; trotzdem werden die Talschlepppläne mit ungefähr der Hälfte über den Normaltarif notiert. Die Frachtsätze sind ungefähr die gleichen wie sonst um diese Jahreszeit.

Wir haben, mir einen Befehl an sämtliche Bandenführer mitzugeben, daß sie sich meinem Kommando unterzuordnen. Ich will mit einer möglichst großen Macht über die Drina gehen. Wir müssen, ob so oder so, auf jeden Fall einen Erfolg erringen. Wenn wir ihnen erst ein Dorf niedergebrannt haben, wird wohl die sogenannte Rangum der Serben ein Loch kriegen."

Ausgezeichnet, Durchlaucht! sagte der Engländer. Österreich stellt das Ultimatum und Deutschland muß sich falls Farbe bekennen. Großartig! Stellt es sich offen auf die Seite Österreichs, dann ist noch immer Zeit zum Handeln."

Damit waren alle einverstanden ...

Man beachte sich ins Kriegsministerium, wo er mit den Ministern des Ministeriums und des Generalstabs eine Besprechung hatte. Als er nach drei Stunden in sein Zimmer zurückkehrte, hatte er in der Tasche den vom Oberkommandierenden der serbischen Armee unterzeichneten Befehl an sämtliche an der Grenze stehende Kommandanten, sich ihm unbedingt unterzuordnen.

Am Abend fuhr er bereits an die Grenze ...

Unter seinem Zuge drein aber jagte ein Reiter auf einem blutgetränkten Schwert, in der anderen eine lodende Fackel ...

Der Reiter war der Krieg.

Sechzehntes Kapitel.

Eine Woche ist darüber hingegangen. Auf den Sturmeschein der Bora kommt der Frühling über die Berge und in die Täler, reißt die mächtigen Schneemassen von den Hängen und macht die Straßen und Wege gangbar. Auf der Drina wird das Eis dünner, weicher und zeigt hohe Sprünge. Wie lange noch, und der Fluß wirft seine eisigen Schilde ab und tollt wieder fröhlich im freien Vergnügen hin.

Der Frühling, sonst von aller Welt mit Jubel und Begeisterung begrüßt — im Jahre 1909 sah man ihn nur mit Angst entgehen. Die serbischen Zeitungen verkündeten triumphierend, daß das kleine Serbien bereit sei, den mit dem großen Österreich aufzunehmen. Ihre Sprache wurde von Tag zu Tag drohender und aufregender. Die englischen und russischen Journale sekundierten ihnen in einer für Österreich geradezu beleidigenden Weise. Österreich, das mutwillig Recht und Vertrag gebrochen hat,

Raffau und Nachbargebiete.

t. Cronberg, 31. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger eine Beihilfe von vorläufig 10 000 Mark.

— Kronstein, 31. Aug. Die Stadt Kronstein hat, um dem Brotdruck für das nächste Jahr zu genügen, alles geeignete Gelände auf eigene Rechnung mit Brotgetreide besetzt, soweit die Besitzer es nicht selbst bestellen wollten. Alle in Betracht kommenden Besitzer haben ihre Grundstücke zur Verfügung gestellt, sodas für die Ausfaat ein Gelände von mindestens 25 bis 30 Morgen in Frage kommt. — Die Malerin Maria Schulze hat ein Delgemälde zum Besten der Kriegsfürsorge geschenkt, das verlost werden soll.

— Mainz, 30. Aug. Als ein würdiger Sohn seines feigen Vaters entpuppte sich ein heute Nacht hier durchgekommener gefangener Franzose. Er erzählte ungerührt, daß er sich gern habe gefangen nehmen lassen, da es ihm sein Vater, der 1870 die gleiche „vorsichtige Tapferkeit“ an den Tag gelegt, ernstlich angeraten habe. Der Vater sei seinerzeit in der Schlacht rechtzeitig ausgeschlitzt und gefangen worden. Auf der Festung Koblenz sei er sehr gut als Kriegsgefangener behandelt und „gepflegt“ worden. Er selbst aber habe dies in Köln, wo er einige Tage gefangen gewesen sei, nicht so gefunden. Koblenz sei, so meinte die Ratse, ein gutes deutsches Festung, mais — aber Köln sei böse Festung deutsches.

T. Fingerbrück, 31. Aug. Arbeitsgelegenheit. Von morgen ab soll an der Braunkohlgrube Amalienhöhe bei Waldalgesheim der Betrieb wieder aufgenommen werden. Dabei sollen vor allen Dingen die Arbeiter der Grube Weiler-Welt Beschäftigung finden.

t. Frankfurt, 1. Sept. Das eigene Kind auf barbarische Weise getötet hat gestern der 34 Jahre alte Tagelöhner Karl Mandler. Er riss sein 18 Monate altes Töchterchen, als dieses weinte, in rohester Weise aus dem Wagen und warf es mit voller Gewalt auf den Boden. Das Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb. Der unnatürliche Vater wurde festgenommen.

— Langen b. Frankfurt, 1. Sept. Die Firma Georg Scherer u. Co. hat dem Kriegsministerium (Medizinabteilung) für Lazarettzwecke und dem Zentralkomitee des roten Kreuzes insgesamt 3000 halbe Flaschen deutschen Scherer-Kognat und 2000 Flaschen Scherer-Äpfelwein zur Verfügung gestellt.

Rm. Darmstadt, 1. Sept. (Privattelegr.) Auf dem Felde der Ehre gefallen ist am 20. August im 22. Lebensjahre Leutnant Fritz v. Ewald, der einzige Sohn des hiesigen Staatsministers Dr. v. Ewald.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der deutsche Außenhandel in Kriegszeit.

Man schreibt uns: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht in Nr. 200 vom Montag, den 24. Aug. 1914, einen Artikel über den Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland. Dieser Artikel enthält unter anderem folgende Sätze:

„Um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, den Handel mit dem neutralen Ausland aufrecht zu halten, nachdem der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen worden. In manchen Kreisen scheint man, soweit der überseeische Handel in Frage kommt, der veränderten Sachlage ziemlich ratlos gegenüberzustehen, da die altgewohnten Bahnen des Transports über deutsche Häfen mit deutschen Schiffen für den außer-europäischen Verkehr umgangbar geworden sind.“

Der Artikel schließt mit den Worten: „Bei dieser Sachlage kann unserer Exportindustrie nur dringend geraten werden, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die zur Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfange auszunützen.“

Gegen diese Ausführungen wendet sich die Düsseldorf Handelskammer in einer Eingabe an den preussischen Handelsminister, indem sie ihr lebhaftes Bedauern darüber ausdrückt, daß hier in einem offenbar von der Regierung selbst ausgehenden Artikel der Industrie und dem Handel der Vorwurf gemacht wird, daß sie „der neuen Sachlage ratlos gegenüberstünden und die Hände in den Schoß legten.“

Der Artikel zeige eine vollständige Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, betont die Handelskammer. „Er spricht u. a. davon, daß der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen worden sei. Das ist zwar theoretisch richtig für das Ausland, aber auch nur theoretisch, denn praktisch ist von einem ausgedehnten Eisenbahnverkehr noch heute sehr wenig zu spüren. Vor allem aber müßte dem Verfasser des

muß sich dem Richtersprache Europas unterwerfen, so hieß es in allen möglichen Tonarten.

Aber Österreich richtete sich mit einemmal auf. Weil es Jahrzehntelang hindurch still und ruhig, vielleicht auch etwas langsamer als die anderen, seinen Weg gegangen war, hielt man es für schwach und verbannt. Und nun riß die Welt erschrocken die Augen auf, als sie sah, welch übermächtiger Riese sich da aus seiner Ruhe erhob und bedächtig, aber mit der unbegreiflichen Entschlossenheit des Starlen, das Schwert aus der Scheide zog.

Die Eisenbahnzüge begannen zu rollen und führten Regiment um Regiment hinunter an die bedrohten Südgrenzen. Deutsche, ungarische, böhmische Truppen kamen und folgten willig dem Befehl ihres Kaisers. Ernste und reiche Männer waren unter ihnen, die Weib und Kind dabei ließen. Sie jubelten nicht, aber in ihren Augen stand der Entschluß geschrieben, ihre Pflicht bis zum letzten Ende zu tun. Mit einemmal ging das Erkennen durch das Reich, daß es noch ein Österreich-Ungarn gäbe, daß sie alle, Deutsche, Tschechen, Magyaren, Polen, Slowenen, nur einen Teil des Ganzen bildeten, daß sie untrennlich miteinander verbunden waren.

Mit Staunen und Schrecken schaute die Welt auf dieses Schauspiel.

In Racovac verspürten sie wenig davon. Verschollen kam manchmal die eine oder die andere Nachricht in ihr einfaches Grenznetz, und die einander widersprechenden Zeitungsmeldungen blieben die Hauptquelle ihres Wissens. Aber doch erfasen sie daraus, daß Österreich-Ungarn nun ernstlich rüstete, und ihre Hoffnung stieg, daß sie eines Tages den Befehl bekommen würden: „Ueber die Drina!“

Das Fieber der Erwartung packte sie alle, die beiden Offiziere wie ihre Leute. Sie waren die ersten am Rhein, ihnen war es als den ersten bestimmt, den feindlichen Boden zu betreten. Als die ersten der ganzen Armee konnten sie Ruhm und Ehre gewinnen.

Auch Desider ward ruhiger bei diesem Gedanken. Seine Sehnsucht war blieb nie still, und seine Träume wanderten nach wie vor auf das andere Ufer der Drina hinüber. Aber die Gewissheit kam über ihn, daß ihm die Erlösung nun werden müßte. Als Soldat zu sterben, für seinen Kaiser, und an seiner Leute Spitze, das erlitten ihm als das größte Glück, das er noch erringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Artikels bekannt sein, daß der Eisenbahnverkehr mit dem neutralen Ausland an dem Tage, an dem er seine Ausfuhrungen machte, nicht aufgenommen war. Es bestand z. B. bis zum 27. August kein unmittelbarer Eisenbahnverkehr zwischen Holland und Deutschland, Eisenbahnwagen für den Handel gingen unseres Wissens überhaupt nicht über die Grenze. Auch geht durch die Presse die Nachricht, die wir allerdings vorläufig nicht nachprüfen können, daß die Schweiz die Durchfuhr von Gütern verweigert und damit ist die Verbindung mit dem Ausfuhrhafen Genue abgeschnitten. In dem Artikel wird in fettgedruckter Schrift darauf hingewiesen, daß jeden Samstag von Rotterdam ein Schiff nach New-York abgefertigt werde. Der Verfasser des Artikels scheint keine Ahnung davon zu haben, daß ein Dampfer nach New-York für den Auslandsverkehr mit Amerika vollständig unerheblich ist.

Die Eingabe weist dann auf die große Verteuerung der Frachten hin, die auf den Export hemmend einwirke, und lenkt zum Schluß die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Notwendigkeit, eine deutsche Kriegsversicherungsbank unter Beteiligung des Reiches zu gründen, um die Wiederaufnahme des Ueberseehandels überhaupt zu ermöglichen.

Die englische Geschäftswelt und der Krieg.

Ein Londoner wirtschaftlicher Mitarbeiter, der zurzeit nach Deutschland zurückgekehrt ist, schreibt der „N. B. Ztg.“ über die Stimmung Londoner Geschäftskreise: „Just kein Handelshaus in London, das nicht direkt oder indirekt mit Deutschland in Verbindung steht. Dort war es, wo man nach erfolgter Kriegserklärung die bedrückten Geschäftler sah. Nicht die der jüngeren Handelsgehilfen, die zum Freiwilligenkorps gehören, und nur dem Vergnügen längerer Manöver entgegenzusehen, nicht die der in deutschen Häusern beschäftigten Bürojongen, die glauben, daß sie nach der Entfernung der Deutschen die Direktoren würden, sondern die der ersten Geschäftskreise, die sich fragten, wie lange der Krieg dauern und ihr Geschäft lahm legen würde; und mehr als ein Engländer vertraute mir ernstlich, er fürchte, die Stunde des Schicksals für England sei gekommen. So oft manche auch früher über deutsche Konkurrenz geklagt hatten, nunmehr gekanden sie froh, daß die Konkurrenz ihnen lieber sei als der Kampf mit den Waffen.“

Am schlimmsten wird es der Arbeiterschaft ergen. Durch die vielen Streiks der letzten Jahre — noch bei meinem Weggang war ein zehnwöchiger Ausfall der Bauarbeiter nicht beendet — sind die Erparnisse und Mittel der Verbände fast ganz erschöpft. Rund 17 Prozent des Exporthandels Englands spielt sich direkt mit Deutschland ab; ein Teil des Ueberseehandels geht auch durch deutsche Hände. Dazu sind viele Industrien von Roh- oder Halbfertigmateriale aus Deutschland abhängig. Da nun auch in Kriegszeiten für Deutschland verloren gegangene Ueberseemärkte nicht zu erobern sind, der Handel mit Russland, Frankreich und Österreich auch still liegt, so wird, da England vom Exporthandel abhängig ist, der Industriesie der schweren Schlag verleiht, und es wird keine beneidenswerte Aufgabe der englischen Regierung sein, die Heerscharen der Arbeitslosen zu beschäftigen und zu befähigen. Sie für den Kriegsdienst zu werben, wird ganz unmöglich sein, da auch in den Arbeiterkreisen nicht die geringste Begeisterung für den Krieg oder nur für das Meer besteht.

Druck und Verlaag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willib. Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Magenkranke Kinder bedürfen vor allem einer leicht verdaulichen Nahrung, und man ernähre sie deshalb vorübergehend mit „Aufsete“-Wassertruppe. Nach eingetretener Besserung empfiehlt es sich, „Aufsete“ mit Milch zu verabreichen; „Aufsete“ macht die Milch besser verdaulich und verbietet Gärungen und Katarrhe in den Verdauungsorganen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der versendet Apollinaris-Wasser? In der heutigen Nummer befindet sich eine Anzeige „An das Publikum“, in welcher bekannt gemacht wird, daß das Apollinaris-Wasser, das heißt dessen Versand, in den Händen einer rein englischen Gesellschaft liegt, sodas jeder Deutsche weiß, was er zu tun hat.

Feuilleton.

Kleine Mitteilungen.

Das Thalia-Theater in Hamburg eröffnet am 1. September die Spielzeit 1914/15. Die Eröffnungsvorstellung bringt das Schauspiel „Offiziere“ von Fritz v. Unruh.

Der bekannte Vertreter der chinesischen Sprache an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität, Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Johann Jakob Maria de Groot, der im Jahre 1911 aus Leiden (Holland) nach Berlin berufen wurde, hat die Hälfte seines Gehaltes als Universitätsprofessor für die Dauer des Krieges seinem „zweiten Heimatlande“ zur Verfügung gestellt. Der Kultusminister hat den Betrag angenommen und wird ihn dem Hilfskomitee für die ostpreussischen Volksleute überweisen.

Die Jahrhundert-Ausstellung deutscher Kunst 1850-1900 im Residenzschloß zu Darmstadt, die mit dem ersten Oktobertag hat geschlossen werden müssen, ist am 1. September dem Publikum wieder allgemein zugänglich gemacht worden und soll auch bis Anfang Oktober geöffnet bleiben. Die Ausstellungsleitung weist mit Recht darauf hin, daß diese Veranstaltung gerade in den gegenwärtigen Wochen, wo unser Vaterland die Prüfungen eines Weltkrieges an sich erfährt, doppelt zu den Herzen der Besucher sprechen wird, da sie ein Stück nationaler künstlerischer Vergangenheit in einem Zeitalter veranschaulicht, das trotz der schweren äußeren und inneren Krielen unserm Volke die Grundlagen der modernen Kultur gegeben hat.

Wie schon gemeldet, hat das Direktorium der Buchgewerblichen Weltausstellung Leipzig 1914 in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Finanzausschuß beschlossen, die Ausstellung unverändert bis zu dem ursprünglichen in Aussicht genommenen Termin offen zu halten, Wesentlich maßgebend für diesen Entschluß war nicht nur der Wunsch, allen Ausstellern und Unternehmern die Wirkung ihrer zum Teil mit großen Opfern ins Leben gerufenen Veranstaltungen möglichst lange noch zugute kommen zu lassen, sondern auch die innere kulturelle Wirksamkeit der Ausstellung weiter zur Geltung zu bringen. Mit den fortwährenden Erfolgen der deutschen Waffen und dem sich wieder hebenden allgemeinen Verkehr ist auch der Verkehr in der Ausstellung erfreulich gestiegen.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 2. Sept.:

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Gelobet seist Du,

Jesu Christ

2. Huldigungsmarsch F. Liszt

3. Zur Namensfeier, Ouver-

ture L. v. Beethoven

4. Hymne und Triumphmarsch

aus „Aida“ G. Verdi

5. Solves Lied aus Peer

Gynt E. Grieg

6. Ouverture zur Oper „Die

lustigen Weiber“ O. Nicolai

7. Potpourri nach historischen

österreichischen Soldaten-

liedern, alten Volksweisen

und Märschen J. F. Wagner

8. MitEichenlaub u. Schwertern,

March F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Es ist das Heil uns

kommen her

2. Konzert-Ouverture in

C-moll J. Foroni

3. Finale aus d. Op. „Fidelio“

L. v. Beethoven

4. Berlin-Wien, March

J. Lehnardt

5. Ouverture zu „Athalie“

F. Mendelssohn

6. Largo in Fis-dur Jos. Haydn

7. Patriotisches Potpourri

Seidenglanz

8. Durch Kampf zum Sieg,

March F. v. Blon.

Sonntag, den 30. August:

Verloren

gold. Brosche,

Bismarckmarken in gold. Ein-

fassung mit 2 kleinen Brillanten

und 1 kl. Rubin, von Hauptbahn-

hof, Elektrisch bis Eichen.

Abzugeben gegen hohen Rinder-

lohn Hildeheimer Str. 21, W. L.

Gefucht!!

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Licht- und Wasser-Ver-

einrichtungen auf 1. Oktober.

Angebote mit Preisangabe

unter S. S. 600 an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes.

Bietenring 7,

Winterh. 1. St. 163ne 3-Bim.

Wohn. mit 2 Bäl. ver 1. Okt.

zu vermieten. Preis 420 Mark.

Näheres Vorderhaus 2. Stock

bei Rübner. 1655

Gefittet wird: Glas, Marmor,

Kunstgegenstände aller Art.

(Vorsicht! Feuerfett im Wasser

haltbar.) Ruffenlos 6 bei

D. Uhlmann. 1705

Kriegsversicherungsschutz

gewährt.

der Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein a. G.

in Stuttgart, gegründet 1875,

bis auf Weiteres noch:

a) den Angehörigen der Landwehr I und II auch ohne Abschluss

einer regulären Lebensversicherung,

b) den Panditurnpflichtigen bei Abschluss einer Lebensversicherung,

und zwar für den nichtgedienten Panditurn kostenfrei, für den

gedienten Panditurn bei möglicher Sonderprämie.

Auskünfte mit Aufklärung über die Höhe der Kriegsschadens-

leistung durch die

Bezirksdirektion des

Allgem. Deutschen Versicherungs-Vereins a. G. Stuttgart

Franz Klein, Wiesbaden, Rheinstr. 74.

Fernspr. 2782. 1988

Victoria zu Berlin

allgem. Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Bestand in Leben ultimo 1913 2 1/2 Milliarden.

Ges. Prämieinnahme 1913 206 Millionen.

Dividende seit 1878 108% steigend 3% der

Anfangsprämie.

Hauptbranchen: Leben-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer-

und Einbruch-, Transport-, Kinder-Unfall-, Lebenslängliche,

Eisenbahnunfall- und Volks-Versicherung.

Es können auch während der Kriegszeit Abschlüsse in

allen diesen Branchen beantragt werden, auch bin ich zum

persönlichen Vorsprechen auf Wunsch gerne bereit. 2001

J. M. Geis, Generalagent der Victoria

zu Berlin, Rheinstrasse 34.

An das Publikum!In Nr. 33 der „Deutschen Mineralwasserfabrikanten - Zeitung“
(Leipzig, 15. 8. 14) findet sich folgende Mitteilung:**Die Apollinaris Co. Limited in London**welche in Neuenahr a. Rh. den Versand des durch grosse Reklame
allbekannten Apollinaris- und Julius-Brunnens und grosse Glas-
hüttenwerke in Rheinau (M. 2 Millionen Betriebskapital) betreibt,**ist eine rein englische Gesellschaft.**Die hohen Dividenden der Gesellschaft von 1892 an (bis 83%
Reingewinn von M. 500 000,— jährlich durchschnittlich, bei einem
Aktienkapital von M. 450 000,—) wandern in die Hände eng-
lischer Kapitalisten. Es wäre wohl an der Zeit, den Konsum
dieser Wässer in Deutschland einzustellen. Kein guter Deutscher
trinke diese Brunnen, kein deutsch gesinnter Wirt stelle diese
Wässer ferner auf seine Getränkekarte, wenn er nicht die
Kriegsmittel unserer Feinde stärken will. 2006**Die Schutzvereinigung Dresdner Mineralwasser-Grosshändler.**

TRINKT

Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig

1 Liter - Flasche 24 Pf.
1 grosse Flasche 18 Pf.
1 kleine Flasche 10 Pf.

Chabeso-fabrik: Wiesbaden, Heleneustrasse 30. - Telephon Nr. 4718.

1533

AUTO-SPIRITUS

Spiritus für
AUTOMOBILE **34 Pf.** und feststehende
MOTORE

für das Liter 95 Volumen-Prozent

In Fässern von 160 bis 200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vertriebsstellen im Reich.

Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt

SPIRITUS-ZENTRALE G. m. b. H., Techn.-Abtlg., **BERLIN W. 9.**
Schelling-Strasse 14/15.

+ Albrechts Wiesbadener Augenbalsamwirkt außerordentlich starkend auf geschwächte Augen und sehr
wohlthunend bei Augen-Entzündungen, Glänzende Anerkennungen.
Fl. 2 1/2 Mk., erhältlich in allen Apotheken. 1977

Spedition

von
Fracht- u. Eilgütern

Beförderung von
Reisegepäck

Grosse Lagerhäuser
für Aufbewahrung von
Möbeln, Koffern etc.

J. & G. Adrian

Hofspeditione Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

Öffentliche Anzeigen**Bekanntmachung.**Wielach wird darüber geflagt, daß die Preise für Lebens-
mittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.
Solche Preistreiber waren schon verwerflich, als sie in
der ersten Zeit nach der Kriegserklärung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschrän-
kungen erfolgten, sie nötigen zu schärferen Gegenmaßnahmen, falls
sie jetzt angesichts der Verkehrserschwerungen und des Standes
der Ernte fortgesetzt werden.Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ubertreibung
zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für
den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gelehe kann als-
dann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festge-
setzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers
verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu
verkaufen.Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale
Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreibe-
rien keine Rücksicht genommen werden.

Berlin, den 21. August 1914.

152/5 Der Minister für Handel und Gewerbe.

Bekanntmachung.Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
für freiwillige Gaben zum Behen der im Felde stehen-
den Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des
18. Armee-Korps zwei Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und
AwarAbnahmestelle 1 für Sanitätsmittel (Sasarettbedarf):
Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof;
Abnahmestelle 2 für Verbandsstoffe, Nahrungs- und Ge-
nussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armee-Korps,
Friedrichstraße 59, Erdgeschoss rechts
eingetragte worden sind, welche dem Generalkommando unter-
stehen.An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben
(außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesan-
gelt oder von einzelnen Gekern gesendet werden. Gaben mit
Sonderbestimmung, a. B. für Angehörige einer Provinz, einer
Truppengattung usw. anzunehmen, ist nicht zulässig. Derartigen
Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachtkarte, die mit nachstehender Bezeichnung

äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet
sind, werden auf allen Bahnen und der Verkehrsverwaltung zur
Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt
der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes
Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den
Angaben des Frachtbrieves übereinstimmenden Aufschrift (aus-
geglichener Seiten) versehen sein.Kleinere Einzelsachen werden zweckmäßig den von den Ge-
meinden vom Roten Kreuz errichteten Unterabteilungen zu-
geführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten
Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an
diese Unterabteilungen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.Geldbeiträge werden an den oben bezeichneten Abnahme-
stellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die
in den Aufrufen des Generalkommandos und Unterabteilungen
des Roten Kreuzes (Sonderaufrufe) sowie die in den Aufrufen der
örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt
gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Gassel, den 21. August 1914.

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege.

152/4 a. S.: Senftenberg, Oberpräsident.

Bekanntmachung.1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet
haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie
mit vollendetem 17. Lebensjahre wehrdienstfähig sind, können bis
zum 13. September d. J. bei einem Bezirkskommando des
Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbereich zu errich-
tende Militär-Vorbildungsanstalt anmelden.Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe
eine vorwiegend militärische Ausbildung.2. Ueber Zeit und Ort der Stellungung in der Anstalt erteilt
spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Unter-
suchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von
körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu körper-
lichen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet
bei der Aufnahme nicht statt.3. Erlittene leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.
4. Eine Verpflichtung, über die geforderte Dienstleistung hin-
aus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.5. Bei der Demobilisation können die Aufgenommenen
auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine
Unteroffiziers-Vorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppen-
teil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese
Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskom-
mandos einzusehen sind, aufgenommen werden.6. Inaktive, nur aarmföndentfähige Unteroffiziere haben
Dienstverhältnisse, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute
geeignet erweisen, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. J.
bei dem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche
bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule waren,
werden bevorzugt.

Der Kommandierende General.

Br. v. Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.Beim Ersatz-Bataillon Inf.-Regt. 87 Mainz wird noch eine
größere Anzahl Kriegsfreiwilliger eingestellt. Meldungen zur
Einklassung hat unmittelbar bei dem Truppenteil zu erfolgen.
2003 Bezirkskommando.**Bekanntmachung.**Es wird noch eine große Zahl ehemaliger aktiver Offiziere
und solcher des Beurlaubtenstandes für Aufstellung von Rekruten-
kompanien benötigt. Bei dem großen Bedarf an Auszubildenden
personal ist die Inanspruchnahme auch bei beschränkter Dienst-
fähigkeit unbedingt erforderlich. Etwaigen Wünschen betreffend
Verwendungsart und Ort wird, wenn irgend möglich, entsprochen.Dasselbe gilt für ehemalige Unteroffiziere.
Offiziere und Unteroffiziere werden aufgefordert, sich sofort
beim Bezirkskommando, Vertramstraße 3, Erdgeschoss Zimmer 28
zu melden.Dieselbe Aufforderung ergeht an die Beamten (Offiziere
und Unteroffiziere), die für unabkömmlich erklärt sind, die aber
selbst überzeugt sind, daß die Gründe für die Unabkömmlichkeit
erklärungs nicht mehr absolut zwingend sind. Solche Beamten
wollen sich von selbst melden. Ueber ihre Unabkömmlichkeit
wird das Generalkommando entscheiden.

Wiesbaden, den 31. August 1914.

2005 Königlich-Bezirkskommando.

Statt besonderer Anzeige.Am 24. August starb den Helden Tod für das
Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser treuer
Vater, Sohn und Bruder**Franz Steinmann**

Hauptmann im 80. Füsilierregiment

in seinem 34. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der Hinterbliebenen

Sylva Steinmann

geb. Mermod.

Wiesbaden, den 1. September 1914.

2279

Laurens **Watteau**

Cigaretten

1874